3872 08.01.1929 Di

A:
T: Das Denkmal am Konstitutionsplatz im Schnee

Abreißkalender

Nachts war fingerdick Schnee gefallen.

Über die breite Steinbrüstung der Balustrade am Konstitutionsplatz laufen die zierlichen Ketten der Vogelspuren.

Dort ist der Platz, wo man den Bäumen von ganz nahe in die Knospenwerkstatt schauen kann. Sie haben schon auf Vorrat gearbeitet, sieht man, der Frühling wird sie nicht als törichte Jungfrauen treffen, sie werden die Lieferfrist einhalten können, sobald die Sonne abruft.

Das Denkmal steht trostlos, spärlich angeschneit, unaufgeräumt, vergessen, als stände es am Rande der Zeiten, wo alles Leben erloschen ist und nichts mehr gilt, als der Tod. Ein Stück Bühne am Morgen nach der Vorstellung, wenn auf den toten Flitter ein fahles Dämmerlicht durch ein grau verhängtes Fenster fällt. Ein Stück Frühling, geschändet, richtig geschändet durch den Winter. Es durchschauert einen mit Todesahnung, wenn man sich bei geschlossenen Augen das Bild des sommerlich übergrünten und überspielten Platzes heraufruft und auf einmal sieht, wie es in Leb- und Farblosigkeit erstarrt ist. Man haßt den Winter.

Der nackte junge Mann, der auf seinen Schild gestützt bei seinem toten Kameraden die Wache hält — wie klug war Claus Cito, daß er seinen Soldaten keine Uniform anzog! —, hat über den Nasenrücken einen dünnen weißen Schneesattel. Es macht sich komisch. Als wollte er den Kindern einen Spaß machen, wie der gute Onkel, der sich einen halb gespaltenen Champagnerpfropfen auf die Nasenspitze klemmt. Von hinten sieht es rührend aus, wie ihm der Winter eine niedliche Pelerine von weißem Krimmer über die Schultern gelegt hat. Und auf dem Kopf hat er eine kleine runde Mütze, wie sie die Schweizer Senner tragen, aber aus Schnee. Er läßt sich das alles gutmütig gefallen und macht dazu sein waschechtes luxemburger Gutejungengesicht. Es wäre schade, wenn ihm vor der Zeit etwas Böses zustieße.

Um das Denkmal herum habe ich acht allerliebste Buchsbäumchen gezählt. Vier an jeder Seite. Sie sehen ganz putzig aus. Sie tun sich offensichtlich etwas darauf zugute, daß sie mitten im Winter ihre grünen Blätter behalten haben. Und daß sie aussehen ganz wie die Großen.

Tatsächlich, seht Euch einen näher an: Da ist der Stamm, kerzengrade, da ist der Wipfel, rund, dicht, mit dem malerischen Durcheinander der Äste, genau wie bei einem großen Baum. Alles da, Regierung, Parlament, Parteien, Verwaltungen, ein Volk, eine Sprache, eine Gerichtsordnung mit Richtern und Advokaten, ein Heer, ein Fiskus, Industrie, Landwirtschaft, Gesetze, Professoren, Kunst, Literatur, Presse, Gefängnisse — — ja, wovon sprachen wir denn? Von einem Buchsbäumchen, das genau aussah, wie ein Großes, und immergrün war — jawohl — — acht davon stehen um das Denkmal herum, an dem ein Soldat ohne Uniform bei seinem dito Kameraden Wache hält, und oben steht eine goldene Frau, die bald frisch vergoldet werden muß, denn sie wird schon fleckig. Und gleich daneben sieht man in die Baumkronen, in denen die Knospen schon erbsengroß sind und auf den Frühling warten.

Wem die Symbolik Spaß macht, hier kann er schwelgen.

Mard 8.1.1929